

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 25

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

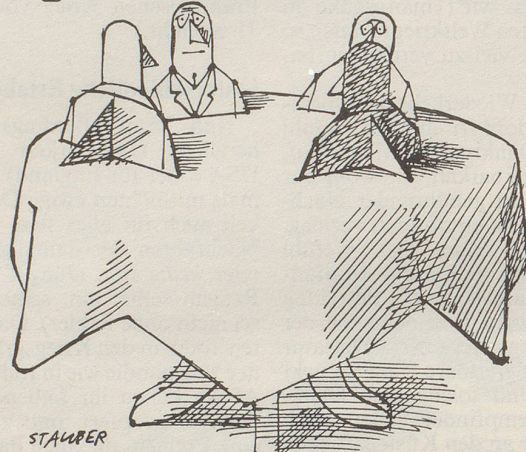
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hanns U. Christen

Frau Wanzenried probiert Wein



«Wolle Se mich begleite?» tönte es auf Baseldeutsch aus dem Hörer. Ja, Sie haben es erraten: es war die melodische Stimme von Frau Finette Wanzenried, geborene Adolfine Pfeilderer aus Pfullendorf (Südweststaat). Ein wohlklingender Alt, wie man ihn selten trifft. «Wolle Se mich begleite?» wiederholte Frau Finette aus dem Hörer. Ich sagte: «Seit wann singen Sie denn?» Die Frage war berechtigt. War doch Frau Finette in letzter Zeit ungemein an Kulturellem interessiert – warum sollte sie sich nicht aufs Gebiet der Musik verlegen? Zuzutrauen war ihr alles. Aber ich hatte mich getäuscht. «Haha, des isch ulkich!» sagte Frau Finette auf Baseldeutsch; «Sie solle mich doch net auf em Klavier begleite, sondern in meim Rollsroyce!» Und wohin ich Frau Finette begleiten sollte, erfuhr ich auch: zu einer Weindegustation.

Die Sache war so: ein Geschäftsfreund von Frau Finettes Ehemann Gottfried Wanzenried, der führenden Persönlichkeit auf dem Basler Liegenschaftsmarkt, hatte ihr eine Einladung zu einer Probe von edlen Weinen geschickt. «Wisse Se», sagte Frau Finette auf Baseldeutsch, «es sin ganz goldige Weinle!» Jedenfalls hatte der Geschäftsfreund auf der Einladung geschrieben, dass es sich um ganz aussergewöhnliche Tropfen handle, und er schrieb auch etwas von einmaliger Gelegenheit und von erstaunlich niedrigen Preisen. Kurz, was gewisse Händler halt so schreiben, wenn sie irgendeinen durchschnittlichen Wein für viermal mehr Geld loswerden möchten, als er wert ist. Und zu dieser Weinprobe sollte ich Frau Finette in ein führendes Hotel begleiten.

Sehen hätten Sie sollen, was sich in der Hotelhalle abspielte, als Frau Finette und ich dem Rolls-Royce entstiegen waren, der das Wappen der Wanzenried trug – den von fünf Sternen umrandeten Adler mit geöffneten Schwingen in Gold auf einem azurblauen Hintergrund. Das Wappen hatte ein führender Fachmann entworfen, wobei er sich sowohl vom Inhalt als auch

von der Etikette der Flasche eines italienischen Digestivo inspirieren liess, der so etwas Ähnliches als Schutzmarke führt. Nicht einmal Liz Taylor wäre so empfangen worden wie Frau Finette. Aber Liz Taylor besitzt ja auch nicht die Aktienmehrheit des Hotels, schon weil die in den Händen von Gottfried Wanzenried ruht. Und was Gottfried Wanzenried besitzt, das gibt er nicht her, solange es noch etwas einbringt. Erst nachher verkauft er's. Mit Gewinn.

Begleitet vom Stab des Hotels schritten wir die Treppe hinab zu dem Raum, in dem die Weinprobe stattfand. Dort hatte sich bereits die Crème der Basler Prominenten eingefunden. Jene Leute, die ständig dafür sorgen, dass ihr Name in den Klatschspalten der Presse genannt wird. Schon weil der Name das einzig Nennenswerte an ihnen ist. Auf zwei kostbar dekorierten Tischen standen zahlreiche Flaschen der aussergewöhnlichen Tropfen, umringt von jenen so modernen Gläsern, deren Form bei altmodischen Goldfischgläsern entlehnt ist. Drei liebevolle junge Damen waren emsig damit beschäftigt, den Gästen die aussergewöhnlichen Tropfen einzuschenken. Die Gäste waren ebenso emsig im Begriffe, die durchgeistigten Mienen grosser Kennerschaft aufzusetzen und durchzuhalten, die beim Genuss aussergewöhnlicher Tropfen von ihnen erwartet wurden. Der Geschäftsfreund, eine Küferschürze über dem Mana-

geranzug tragend, ergriff mit beiden Händen Frau Finettes Rechte und führte sie zum Munde, um sie zu küssen. Offenbar war am Fernsehen ein Film über die Sitten in Versailles unter König Louis XV. gelaufen. Als er meiner ansichtig wurde, nahm sein Antlitz einen Ausdruck an, wie man ihn am Fernsehen erblicken kann, wenn KZ-Wächter dargestellt werden. Frau Finettes Gegenwart verhinderte jedoch Schlimmeres.

Eine der drei reizenden Damen kam mit zweien der Gläser auf uns zu und kredenzte sie Frau Finette und mir. Ich führte das Glas zur Nase. Der Inhalt roch penetrant, aber aufdringlich nach nassen Wollsocken. Der Geschäftsfreund erklärte: «Das ist ein ganz ungemein kostbarer Wein aus der privaten Reserve des Marqués de Mantequilla y Rancio. Er hat sechs Jahre im Eichenfass reifen dürfen – in einem

Keller aus vulkanischem Gestein in der Cordillera de Guarnición de Freno!» «Sind Sie ganz sicher, dass er nicht drei Wochen in Ihrer Waschküche vor sich hin dämmerte?» fragte ich. Der Geschäftsfreund schoss mir einen Blick zu, wie ihn im Fernsehen eine Klapperschlange kurz vor dem Angriff von sich gibt. «Was bringt Sie auf diesen absurden Gedanken?» sagte der Geschäftsfreund. Ich sagte: «Wein beschwingt eben den Geist, nichtwahr.» Frau Finette trank einen kräftigen Schluck des aussergewöhnlichen Weines und fragte mich: «Sage Se, wie finde Se des Weinle?» Ich sagte: «Es ist wahrhaftig ein aussergewöhnlicher Tropfen!» Frau Finette bestellte 240 Flaschen der privaten Reserve des Marqués de Mantequilla y Rancio. Daraufhin kauften die anderen Gäste den Rest. Denn was die Ehefrau des Gottfried Wanzenried kauft, das ist für Basler Prominente ein Must.

Die nächsten Gläser, die wir gereicht bekamen, enthielten ein lauwarmes, süssliches Etwas von der Farbe gesunden Pferdeurins. Der Geschäftsfreund sagte: «Das ist einer der besten Champagner, die es gibt. Er kommt von einem ganz kleinen Winzer an der Côte des Blancs. Ich führe ihn exklusiv. Keine anderen Weinhändler bekommen ihn!» Ich sagte: «Da haben sie aber Glück gehabt!» Der Geschäftsfreund sagte: «Ja, ich hatte Glück!» Ich sagte: «Nicht Sie – ich meine: die anderen Weinhändler!» Die Klapperschlange in seinem Blick setzte zum zweiten Biss an. Frau Finette trank schon das dritte Glas des Champagners leer und sagte: «Des isch e goldigs Sektle! Gebe Se mir alles, was Se habe!» Im Saal erhob sich ein leises Murren, verursacht von den Prominenten, die um die Möglichkeit gekommen waren, einen Champagner zu kaufen, der ihnen an Qualität ebenbürtig war.

Hier unterbreche ich die Schilderung. Der Rest der Weinprobe verlief ähnlich. «Jetzt hab ich mei Kellerle voll mit Weinle!» sagte Frau Finette, nachdem sie den letzten Posten gekauft hatte; «meine Gästle werde sich freue!» Es ergeht hiermit die eindringliche Warnung an alle: Wenn Sie von Frau Finette eingeladen werden – lassen Sie sich zuvor vom Arzt ein Zeugnis ausstellen, dass Sie keinen Tropfen Wein trinken dürfen. Und schon gar keinen Champagner ...

Aufführungen bei jeder Witterung. Alle Zuschauerplätze sind überdacht.
28. Juni bis 1. Sept. 84
Verlangen Sie den Spielplan.
Vorverkauf:
Reise-/Verkehrsbüros
Car-Unternehmungen
Tell-Büro Interlaken
Tel. 036/22 37 22

TELL
Freilicht-Spiele
Interlaken

LUFTSEILBAHN
Chäserrugg
UNTERWASSER
Ein Erlebnis täglich bis 28. Oktober!